

VERANSTALTUNG

Online-Einführung: Ostertriduum und Fronleichnam

Beim Letzten Abendmahl am Gründonnerstag nimmt Jesus in den Zeichen von Brot und Wein



seine Lebenshingabe am Kreuz vorweg. Mit der Eucharistie setzt er das Sakrament seiner bleibenden Gegenwart ein, damit wir dem Auferstandenen heute begegnen und davon für den Alltag gestärkt werden. Eucharistie ist Feier und Lebensprogramm! – Unterstützt durch die Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz, das Österreichische Liturgische Institut und das Pius-Parsch-Institut laden das Deutsche Liturgische Institut und die Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen unter dem Titel „Lebt dies zu meinem Gedächtnis. Von Gründonnerstag bis Fronleichnam“ am 5. April 2025 von 9.30 bis 13.00 Uhr zu einer geistlichen Einführung in das Ostergeschehen ein. Der Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Marco Benini (Trier) wird dieses in drei Vorträgen besonders anhand der liturgischen Feiern erschließen. Praktisches fließt beiläufig mit ein. Bei den Vorträgen wird auch jeweils ein Kirchenlied einbezogen.

Die Veranstaltung wird im hybriden Format (vor Ort in Pfarreien und online) stattfinden. Teilnehmen bzw. digital dazuschalten kann man sich entweder als Gruppe (z. B. aus dem Pfarrheim) oder als Einzelperson. Eingeladen sind alle, die an einer bewussten Feier der Drei Österlichen Tage und des Fronleichnamfestes interessiert sind.

Es fallen keine Kosten an. Weitere Informationen findet man bei der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen unter www.lebendig-akademisch.de/ostern

ARS CELEBRANDI

„Ist“ oder „sei“?

Über Verschiebungen im liturgischen Rollenverständnis

Von Andreas R. Batlogg SJ

Christkönigssonntag in einer Großstadt-pfarrei in München: ein herrlicher Kirchenraum, eine gepflegte Liturgie, eine lebendige, überwiegend von Akademikern geprägte Gemeinde, ein freundlicher, kompetenter, sprachsensibler Pfarrer. Ich war das ganze Wochenende vom Kirchenrektor nicht eingeteilt und konnte deswegen an diesem Gemeindegottesdienst in Schwabing teilnehmen – was als Priester nicht immer einfach ist, weil die Versuchung naheliegt, vor allem „beobachtend“ dabei zu sein. Das kann ablenken vom Mitfeiern, wenn einzelne Teile kritisch unter die Lupe kommen.

Zwei Stolpersteine

„Der Herr *ist* mit euch“ – mein erster Stolperstein. Indikativ statt Konjunktiv. Natürlich kenne ich die paulinischen und andere neu- oder alttestamentliche Formeln und Anreden: „Der Herr ist mit euch, wenn ihr zu ihm haltet“ (2 Chr 15,2). Und Paulus nennt Gemeindeglieder „Geheiligte in Christus Jesus, die berufenen Heiligen“ (1 Kor 1,2). Die Zusage „Der Herr *sei* mit euch“ empfinde ich jedoch als Erinnerung daran, wer und was diejenigen sind, die sich versammeln. Wir müssen das immer wieder hören und uns in Erinnerung rufen (lassen): „Er, der Kyrios, sei mit euch!“

Das zweite Mal gestolpert bin ich am Ende des Messkanons, der bekanntlich mit einer Doxologie abschließt („Durch ihn und mit ihm ...“). Die Gemeinde sprach sie unaufgefordert mit. Das ist dort offenbar üblich. Ich höre meinen Innsbrucker Liturgieprofessor sagen: „Wer sagt dann ‚Amen‘, wenn alle die Doxologie sprechen?“ „Amen“ bedeutet Bestätigung: „Ja, so sei es!

Ja, das glauben wir!“ Eine Affirmation also, die an Bedeutung verliert oder zur Sprechhülle wird, wenn ich vorher selbst sage, was ich mit dem Amen bestätige.

Die Rolle des Vorstehers

Ich bin stark von dem Liturgiewissenschaftler Hans Bernhard Meyer SJ (1924–2002) geprägt. In der Praxis wurde ich 1991 bis 1993 von seinem Schüler Klaus Schweiggel SJ während meiner beiden Pastoraljahre in einer Wiener Pfarrei weiter sensibilisiert. „HB“, wie wir ihn nannten, hat immer wieder auf die unterschiedlichen Rollen in der Liturgie hingewiesen, auf Körpersprache und was damit (direkt oder indirekt) ausgedrückt wird: Der Vorsteher der Eucharistie ist „Assistent“ des eigentlichen Leiters – Christus. Der Kanon ist ein dialogisches Geschehen: Der Vorsteher der Liturgie spricht stellvertretend für die Gemeinde. Er richtet den Kanon an Christus, nicht an die Gemeinde. Messe ist ein dialogisches Geschehen, bei dem es nicht um „viele“ und „wenige“ Sprechanteile geht, sondern um Vorgaben und Antworten.

Ich bin gespalten: Unterwegs zu einer lebendigen Liturgie, die nicht starr oder unverständlich ist („Unterpfand“ ist ein schreckliches Wort im Messbuch!), sind Änderungen wie die beiden genannten sicherlich freundlich gemeint. Aber meint „tätige Teilnahme“ (*participatio actuosa*) das? Verschieben sich damit nicht Rollen? Ein Priester, der während des Kanons ständig in die Gemeinde blickt, drückt damit nach „HB“ körpersprachlich aus: Ich erzähle euch etwas! Das Hochgebet ist aber an Gott gerichtet, nicht an die Gemeinde. Wer bei der Kommunionsspendung, wie ich es auch oft

erlebe, freundlich lächelt und demonstrativ etwas murmelt, macht sich zum Gastgeber, der besonders aufmerksam sein will. Aber ich bin als Vorsteher der Gemeinde oder als „liturgischer Dienst“ Assistent des Gastgebers. Deswegen plädierte „HB“ stets für eine spärliche, sich selbst zurücknehmende Körpersprache. Und dafür, dass jeder die Rolle einnimmt, die ihm qua Weihe oder Beauftragung zusteht und die auch wahrgenommen werden muss.

„Jesuitenliturgie – bitte nicht weiterbohren!“

Ich weiß, dass das, was wir seit einiger Zeit bei Papst Franziskus sehen, eine geradezu spartanische *ars celebrandi* ist. Einmal ganz abgesehen von seinen körperlichen Handicaps, die ihn die Liturgie an Kardinäle übertragen lassen, obwohl er das Tages- und das Schlussgebet selbst spricht. Der 2023 verstorbene Münchener Liturgiewissenschaftler Winfried Haunerland sagte mir einmal auf meine Frage, wie das zu verstehen sei: „Jesuitenliturgie – bitte nicht weiterbohren!“ Franziskus sagt bis zur Predigt kein einziges freies Wort. „Ich freue mich, dass Sie hier sind“ oder Ähnliches kommt ihm nicht über die Lippen. Nach der Eröffnung folgt unmittelbar: „Bevor wir das Gedächtnis des Herrn begehen ...“

In meiner Studienzeit war sie Pflichtlektüre für die Prüfungen: die AEM – die „Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch“. Dort ist nachzulesen, was „Amtsgebete des Priesters“ sind: das eucharistische Hochgebet, das Tages-, das Gaben- und das Schlussgebet. „Diese Gebete“, heißt es in AEM 10, „werden vom Priester, in dem Christus selbst der Gemeinschaft vorsteht, im Namen des ganzen heiligen Volkes und aller Anwesenden an Gott gerichtet.“ Hingewiesen ist bezüglich Einleitungs- und Abschlussworten, dass es „nicht erforderlich“ sei, diese „wörtlich“ vorzutragen, es könne „ratsam sein, sie wenigstens in besonderen Fällen den Verhältnissen (...) anzupassen“ (AEM 11). Der „Gemeinschaftscharakter“ der Messe wird betont – auch hinsichtlich der „Wechselrufe“ und „Akklamationen“ (vgl. AEM 14). Sie bringen „das gemeinsame Handeln deutlich zum Ausdruck“ (AEM 15).

Auch über „Gesten und Körperhaltungen“ (vgl. AEM 20–22) kann man nachlesen. AEM 28 erklärt die Eröffnung „Der Herr sei mit euch“ so: „Dann ruft er [der Priester] der versammelten Gemeinde durch den Gruß die Gegenwart des Herrn ins Bewusstsein.“ Und sagt zur Schlussdoxologie (AEM 55 h): „Sie bringt die preisende Verherrlichung Gottes zum Ausdruck und wird durch die Akklamation der Gemeinde bekräftigt und abgeschlossen.“

Back to the roots!

Ich merke: Es lohnt, immer wieder zu seinen eigenen liturgischen Anfängen zurückzugehen, auch wenn eine Priesterweihe über 30 Jahre her ist. Natürlich weiß ich (und praktiziere es auch), dass in einer Gruppenmesse im kleinen Kreis oder bei anderen Gelegenheiten Teile des Messkanns auch von anderen gelesen werden können; dass die „Schweizer Hochgebete“ oft deutlicher ansprechen und „passen“ als die vier im Messbuch. Ich weiß, dass Liturgie sich entwickelt, Umstände berücksichtigen muss, nicht „starr“ sein darf. Was ich nicht mehr mache: Mich, nachdem ich eine Hostienschale oder ein Ziborium einem liturgischen Dienst übergeben habe, zum Tabernakel wende, bis diese im Tabernakel deponiert sind. Durch den Altarkuss am Beginn der Messe wird der Altar als Symbol Christi geehrt – und darf keine „Konkurrenz“ bekommen, auch nicht durch oftmalige Kniebeugen in Richtung Hochaltar.

Gibt es einheitliche Regeln? Wissen wir immer, was wir tun (und auslösen), wenn wir etwas tun? Solche Fragen bleiben. „HB“ bezeichnet den „Vorsitz“ der Liturgie als „Stellvertretung des eigentlichen Hauptes der Fei ergemeinde, Christus“ und den Priester als „*Wortführer* der Gemeinde“. Verschiebungen im Rollenverständnis finden statt, wo sie unbewusst oder ohne große Überlegung, oft in vermeintlich guter Absicht, vorgenommen werden.

Eine Kontrasterfahrung: Wochen zuvor war ich in der Theatinerkirche St. Kajetan. Alles wurde, bis auf Lesung, Evangelium und Predigt, auf Latein vorgetragen. Die Antworten kamen auswendig (nicht von mir, dafür bin ich zu jung). Viele junge

Impressum

ISSN 0343-8732.

Ausgabe Nr. 5/2025

© Verlag Herder Freiburg. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Deutsches Liturgisches Institut (Marius Linnenborn), Österreichische Bischofskonferenz/Österreichisches Liturgisches Institut (Johannes Feierabend OSB) und Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz (Gunda Brüske)

Schriftleitung: Manuel Uder, Trier

Redaktionsbeirat: Weihbischof Jörg M. Peters, Trier; Hubert Lenz, Feldkirch; Christoph Freilinger, Salzburg; Davide Bordenca, Freiburg i. Üe.; Sabine Müller, Gengenbach

Redaktionsanschrift: GOTTESDIENST, Postfach 2628, D-54216 Trier, Tel. +49 (0)651 94808-26, Fax -46, E-Mail: Gottesdienst@liturgie.de

Verlag / Abonnentenservice: Verlag Herder GmbH, Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg, Tel. +49 (0)761 2717-200, Fax -222, E-Mail: kundenservice@herder.de

Produktsicherheit: produktsicherheit@herder.de

Layoutkonzeption: excogito.

Druck: RCDRUCK GmbH & Co. KG, Albstadt-Tailfingen

Preise (unverb. Empf., inkl. MwSt)

Jahresabo (21 Ausgaben, davon 3 Doppelhefte):

Für Institutionen print und digital 130,20 € / 134,40 € (A) / 158,55 SFr zzgl. 22,05 € / 37,80 € (A) / 42,00 SFr Versand; *e only* 115,50 € / 119,70 € (A) / 142,80 SFr.

Für private Bezieher print und digital 113,40 € / 117,60 € (A) / 144,90 SFr zzgl. 22,05 € / 37,80 € (A) / 42,00 SFr Versand; *e only* 100,80 € / 105,00 € (A) / 128,10 SFr.

Für Studierende print und digital 84,00 € / 88,20 € (A) / 92,20 SFr zzgl. 22,05 € / 37,80 € (A) / 42,00 SFr Versand; *e only* 71,40 € / 73,50 € (A) / 86,10 SFr.

Kündigung 6 Wochen zum Ende des Berechnungszeitraums. *Einzelheft:* 6,50 € / 6,70 € (A) / 8,00 SFr.

Leserbriefe: Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften sinnwährend gekürzt sowie in Rechtschreibung und Zeichensetzung korrigiert abzudrucken. Als Leserbriefe veröffentlichte Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweise

S. 49: © 2023, KNA GmbH, www.kna.de, All Rights Reserved

S. 50, 54 (Autorenfotos): privat

S. 51: © Ute Laux

S. 53: © 2022, KNA GmbH, www.kna.de, All Rights Reserved

S. 56: © ulleo / Pixabay.com

S. 59: Foto: SJ Bild

Menschen finden in dieser Liturgie „Halt“, „Sicherheit“, „Geborgenheit“, wie sie sagen – ein „Abtauchen in eine mystische Welt“. Das, denke ich, sah das Zweite Vatikanische Konzil anders. Differenzierter. Was ja nicht gegen ein lateinisches Hochamt spricht.



Dr. Andreas R. Batlogg SJ

ist Jesuit, Theologe und Publizist. Bis 2017 war er Chefredakteur der Zeitschrift *Stimmen der Zeit*.